

Erfahrungen mit dem Neubeginn im „Alten Ritus“

Im Folgenden drucken wir Äußerungen von Priestern und Gläubigen in verschiedenen Situationen ab, die sie in den vergangenen dreieinhalb Jahren mit der (Wieder-)Einführung der Liturgie in der außerordentlichen Form des römischen Ritus machten:

- **Aus der eMail eines Priesters vom Januar 2011:**

Nach drei Jahren habe ich jetzt auch bei mir in der Pfarrei einige Jugendliche, die sich für diese Form interessieren. Beim Üben sagte mir einer: „Und das wird alles auf Latein gebetet?“ Ich nickte. Er antwortete: „Echt cool!“

- **Father Sean Finnegan, ein Priester aus England,**

berichtet über die Begegnung mit einem Mitbruder, der beiläufig erwähnte, er beginne mit der Zelebration von heiligen Messen in der außerordentlichen Form des römischen Ritus. Auf das ungläubige Erstaunen Father Finnegans hin, der dies nicht für möglich gehalten hätte, meinte jener Mitbruder ganz ruhig: „Yes, well, it's the future, isn't it?“ („Ja, das ist doch die Zukunft, nicht wahr?“)

- **Ein 40-jähriger Priester schreibt per eMail:**

Ich persönlich möchte jedenfalls diese Form der überlieferten Messe nicht mehr missen - es geht eine sehr große Kraft davon aus, eine geistliche Tiefe und Sakralität, die das Göttliche besonders ergreifend durchschimmern läßt. Mein Dank gebührt dem Heiligen Vater für

dieses großartige Geschenk an die ganze Kirche. Seit ich diese Messe feiere, feiere ich irgendwie auch die „neue“ viel intensiver, „ordentlicher“ und vielfach auch schon von der „alten“ her „befruchtet“.

- **Ein knapp 50-jähriger Priester aus Österreich**

hat vor gut 3 Jahren begonnen, an einem Werktag pro Woche sowie sonntagabends in der außerordentlichen Form (AOF) des römischen Ritus zu zelebrieren. Er berichtet über seine Erfahrungen in der Gemeinde:

Die Gläubigen – und auch wir Priester – erfahren die AOF des heiligen Meßopfers als eine tiefe Bereicherung. Als Beispiel die Aussage eines Gläubigen, die in ähnlicher Weise immer wieder gemacht wird: „Da sieht man, was man uns alles genommen hat!“ bzw. durch Jugendliche: „... , was man uns jahrelang vorenthalten hat.“

Aussagen von drei Jugendlichen (Herbst 2009) nach einem Gottesdienst, der für einen 21jährigen jungen Mann in der AOF gefeiert wurde: „Da steckt eine Kraft drinnen!“ – „Warum gibt es so etwas nicht bei uns?“ – „Auch das Latein gefällt uns!“

Die Auseinandersetzung mit dem heiligen Meßopfer in der AOF hat mir persönlich neue und tiefere Zugänge zur heiligen Messe geschenkt. Meine priesterliche Identität erfuhr eine bereichernde Bestärkung, wie noch nie in meinem Priesterleben! (z.B. die Darbringung des Kreuzesopfers als Angelpunkt der priesterlichen Identität.)

Die AOF des heiligen Meßopfers mit den vielen Kniebeugen, Verneigungen, Altarküssen usw. ist für den Priester eine „Liebeserklärung“ an den Herrn! Die AOF ist eine ausgereifte Form des liturgischen Betens, Zeichen und Gebet sind eins geworden.

Durch die regelmäßige Darbringung des heiligen Meßopfers in der AOF sind für die Gläubigen und für mich als Priester grundlegende Dimensionen des katholischen Glaubens wieder ins Bewußtsein gekommen... Hier denkt man an den alten Grundsatz der Kirche: „Lex orandi, lex credendi.“... Ohne Übertreibung darf ich aussprechen: Die Feier der Sonntag-Abendmesse in der AOF ist für mich der absolute Höhepunkt der Woche, den ich nicht mehr missen möchte.

- **Ein Konvertit aus dem Erzbistum Freiburg schreibt:**

Wenn ich meine Erfahrungen in einem Satz zusammenfassen soll: Die Entdeckung der alten Messe ist für mich ein großes Geschenk. ... Der alte Ritus ist sehr anspruchsvoll und setzt einiges an Disziplin voraus, nicht nur vom Priester, sondern auch von den Gläubigen. ... Der alte Ritus gefällt mir gut, weil er optisch sehr viel an Glaubensinhalten vermittelt. Das Niederknien bei der Wandlung, beim Kommunionempfang, beim Segen. Die Hinwendung des Priesters zum Tabernakel, der Wohnstatt Gottes. Die Verehrung des Allerheiligsten. Die gemeinsame Ausrichtung von Priester und Gemeinde zu Gott hin.